

Wiemeler Dampfboot



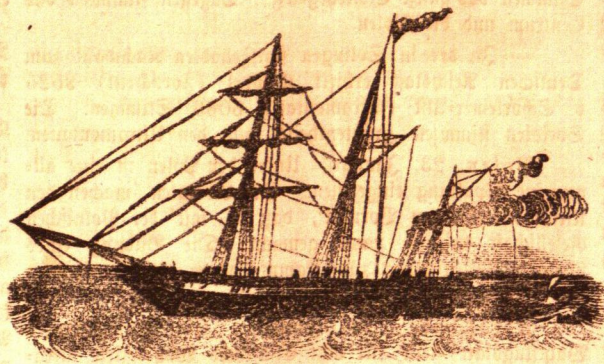
Nr. 22.

1874.

Dienstag,

Erscheint täglich Morgens
mit Ausnahme
der Tage nach den Sonn- u. Feiertagen.

Vierteljährlicher Abonnements-Preis
pränumerando 1 Thlr.
mit Botenlohn sowie bei allen Post-
Anstalten 1 Thlr. 5 Sgr.



den 27. Januar.

Anzeigen werden für den Raum
einer Corpus-Spaltzeile von Abonnent-
ten mit 1 Sgr. 4 Pf., von Nicht-
Abonnenten und Auswärtigen mit
1 Sgr. 8 Pf. berechnet.
Reclamen pro 1-spaltige Petitzeile 2 Sgr.

Anzeigen, für die folgende Nummer be-
stimmt, sind spätestens bis Nach-
mittag 2 Uhr einzuliefern.
Belag-Exemplare kosten 1 Sgr.

Tagess-Chronik.

Den 27. Nachm. 2 1/2 Uhr, im Petroleumschoppen
Verkauf von 19 Tausend Petroleum. Abends 8 Uhr, 1) Ver-
sammlung des nautischen Vereins, 2) im Schützenhause
General-Versammlung des Conlum- und Spar-Vereins.
Den 28. Vorm. 11 Uhr, im Eisenbahn-Bureau Sub-
mission auf Anfertigung und Anstellung von Eisenbahn-
Abtheilungszeichen.

Politische Wochenübersicht.

Das diesjährige Preussische Krönungs- und Ordensfest
wurde wegen der noch fortdauernden Hoftrauer sowohl wie
wegen der noch Schonung bedürftigen Gesundheitsumstände
des Kaisers und ohne das hergebrachte Festmahl und unter
Vertretung des Kaisers durch Ihre Majestät die Kaiserin
begangen. Im Uebrigen erledigt der Kaiser wieder in ge-
wohnlicher Weise die laufenden Regierungsgeschäfte und macht
seine täglichen Spazierfahrten. Einseitlich des Ausfalls der
Reichstagswahlen bestätigt sich das in voriger Woche auf-
gestellte Resultat; die Ultramontanen haben viele Sitze, zum
Theil gegen Erwartung gewonnen und werden es im Reichs-
tage nach Beendigung der engeren Wahlen nahezu auf 100
Stimmen bringen (sie selbst berechnen 97), aber eine zu-
verlässige nationale Mehrheit ist nach wie vor gesichert.
Auch in der Militärgesetzfrage darf sich das Centrum auf
eine Spaltung der liberalen Parteien aller Voraussicht nach
keine Hoffnung machen. Die gesteigerte Verbitterung der
Preussischen Centrums-Fraction gab sich vorigen Donnerstag
und Freitag im Preussischen Abgeordnetenhaus kund durch
die so unpatriotischen wie leidenschaftlich-unbedonnenen Angriffe
gegen den abwesenden Fürsten Bismarck, zu welchen die
Herren v. Schorlemer-Alst und v. Mallinckrodt plötzlich das
Jahr 1866 und das bekannte Pamphlet Lamarmora's auf
die Tribüne brachten. Dieselben erfuhren in der Freitagssitzung
von dem eben eingetretenen Angegriffenen eine ener-
gische — aber völlig verdiente — Antwort, an die sie wohl
eine Zeitlang denken werden, die aber zum Theil auch
Herrn Lamarmora selber trifft. Das Civilehe-Gesetz ist
unter Zustimmung der Regierung vom Abgeordnetenhaus
in dritter Lesung (bis auf die Gesamt-Abstimmung) ange-
nommen worden und die Budgetberatungen nehmen ihren
guten Fortgang; doch werden sie bis zum 5. Februar, zu
welchem Tage der Reichsrath vom Kaiser einberufen worden
ist, nicht wohl vollständig erledigt werden können, so daß
mindestens für einige Tage noch wieder der Preussische
Landtag neben dem Deutschen Reichstage wird fortarbeiten
müssen. Auch in Baiern, Württemberg, Sachsen und Baden
sind die Landtage noch vollauf beschäftigt.

In Wien fand am 18. Januar der längst mit
Spannung erwartete Ministerrath statt, in welchem über
die confessionellen Vorlagen entschieden werden sollte. Der
Kaiser erteilte seine Zustimmung zu den Vorlagen, welche
das Gesetz über die äußeren Rechtsverhältnisse der katho-
lischen Kirche und mit ihr die definitive Aufhebung des
Concordats, die bisher noch nicht gesetzlich ausgesprochen
war, ferner ein Gesetz über die äußeren Rechtsverhältnisse
der klösterlichen Genossenschaften, sodann ein Gesetz über
Besteuerung der Präbenden Befuß einer Verbesserung der
Lage des „Clerus“, endlich ein Gesetz über die Anerkennung
von Religionsgesellschaften enthielten.

Die Schweizerische Bundesversammlung ist am Mon-
tag zur Fortsetzung der Verfassungs-Revision wieder zu-
sammgetreten. Am Sonntag hat das Volk des Cantons
Bern die neuen Kirchengesetze mit 70,000 Stimmen gegen
nur 16,000 genehmigt. Die ultramontane renitente Geist-
lichkeit sieht damit ihre letzte Hoffnung schwinden. Der
Bundesrath hat die Einladungen zum internationalen
Post-Congress zum 15. September nach Bern nunmehr
erlassen.

Das Ereigniß der Woche war die am 20. Januar
vom General Admiral im Auftrage des Cabinets verfügte
Suspendirung des leitenden ultramontanen Organs, des
Univers, auf 2 Monate. Dieser Schritt bezeichnete zugleich

die Verlegenheiten, welche das Cabinet Broglie sich durch
seine bisherige zwar wiederholt abgeläugnete, doch offen-
kundige Solidarität mit den clericalen Hezereien zu Gunsten
des Kampfes des Papstes und der Jesuiten gegen Deutsch-
land, die Schweiz und Italien bereitet hatte. Deuillot
hatte, statt sich durch die in der Nordb. Allg. Ztg. erhobe-
nen Beschwerden warnen zu lassen, am 17., 18. und 19.
Januar erst recht trotzig losgeschlagen und seinen Aus-
fällen noch durch Veröffentlichung eines fanatischen Hirten-
briefes des Bischofs von Perigueux die Krone aufgesetzt.
So mußte sich das Cabinet zu dem entschließen, was Deuillot
„die Politik der Erniedrigung“ zu nennen beliebte. Die
Nationalversammlung kesseltigte durch die Vorfrage die
Interpellation, von welcher sich seit Wochen die ultramon-
tanen Mitglieder des Hauses so große Dinge oder doch
einen dem Vatican wohlgefälligen Druck auf Italien und
Deutschland verprochen hatten. In derselben Sitzung er-
folgte die verhängnißvolle Annahme des Bürgermeisterei-
gesetzes mit 367 gegen 324 Stimmen. Der 20. Januar
1874 wird noch viel Staub aufwirbeln; mit ihm ist der
erste entscheidende Schritt auf der Bahn jener Umwälzung
zu Gunsten der „moralischen Ordnung“ erfolgt, von welcher
das Cabinet Broglie die Befestigung der siebenjährigen
Präsidenschaft des Marschalls Mac Mahon erwartet. Die
Stimmung des Handels- und Gewerbestandes ist in Paris
und in den größeren Städten wegen der Geschäftsstockungen,
auf dem Lande wegen der Richtung der Majorität keine
gute, und selbst in der Nationalversammlung haben sich
bei den Abstimmungen über die Artikel und Amendements
des schicksalsschweren Gesetzes solche Schwankungen gezeigt,
daß die Majorität des Cabinets einmal sogar auf fünf
Stimmen herabsank, obgleich die acht Minister mit-
stimmten.

Abgesehen von den Schauplätzen des Carlismenaufstandes
ist die Ruhe in Spanien überall hergestellt. General
Lopez Dominguez ist am 14. d. in Cartagena eingerückt
und seitdem mit dem größten Theile seiner Truppen nach
Valencia und Aragonien aufgebrochen, um gegen die Car-
listen zu kämpfen.

Die Englischen Gewerksvereine haben in Sheffield einen
Congress abgehalten, dessen Beratungen im Allgemeinen
sachgemäß geführt wurden und von welchem zumal hervor-
zuheben ist, daß die dort vertretenen Englischen Arbeiter
mit dem Verbands der Internationale keine Gemeinschaft
haben wollen. General Wolseley ist auf dem Marsche gegen
Cumassi begriffen und ein Gerücht läßt den König der
Achantis schon um Frieden bitten.

Da die oppositionelle Mehrheit im Dänischen Folk-
thing den Rücktritt des Ministeriums nicht hat erzwingen
können, will sie sich jetzt auf den passiven Widerstand legen,
die Gesetzgebung nach Möglichkeit verzögern und nur so
viel Geld bewilligen, als zur Führung des Staatshaushalts
unumgänglich nöthig ist.

Der Schwedische Reichstag ist am 19. d. eröffnet
worden. Die Thronrede erwähnte als Zeichen des freundschaftlichen
Verhältnisses zu Deutschland den Besuch des Deutschen
Kronprinzen und kündigte für die Session als Vorlagen
den Plan zu einer neuen Organisation der Armee, der
nun schon seit Jahren auf der Tagesordnung schwebt, ein
Schwedisch-Norwegisches Handels- und Schifffahrtsgesetz,
weitere Staats-Eisenbahnbauten und Zehnerungs-Zuschüsse
zu den Beamtengehältern an.

Der Kaiser von Rußland hat ein Manifest an sein
Volk erlassen und darin die Einführung der allgemeinen
Militärdienstpflicht verkündet, zugleich aber auch feierlich er-
klärt, daß er nicht nach Kriegsrühm trachte, sondern wie
bisher auf dem Wege friedlicher Entwicklung weiter streben
wolle. Der Feldmarschall Graf Berg, seit 10 Jahren
Statthalter von Polen, ist am 18. d., fast 84 Jahre alt,
in Petersburg plötzlich an einer Lungenentzündung gestorben.

General Ignatiew ist von Konstantinopel nach Peters-
burg gekommen, um den großen Hoffsten bei der Ver-
mählung der Großfürstin Maria Alexandrowa mit dem

Herzog von Edinburgh beizuwohnen. Die Trauung des
jungen Paares findet den 23. dieses Monats statt.

Die Hofe hat die Handelsverträge, welche sie mit
den verschiedenen Mächten verbinden, nicht eigentlich „ge-
kündigt“, sondern, wie aus dem jetzt veröffentlichten Rund-
schreiben Raschid Pascha's ersichtlich ist, die Mächte nur
eingeladen, mit ihr über die Abänderung des Vertrags
und über die Revision des Laris in Unterhandlung zu
treten. Der Vertrag bleibt selbstverständlich so lange in
Kraft, bis eine einseitige Verständigung erfolgt ist.

Deutsches Reich.

△ Berlin, 23. Januar. [Zur Situation.]
Um das Staatsgesetz pro 1874 so rasch wie möglich fertig
stellen zu lassen, ist Präsident v. Bennigsen genöthigt, in
nächster Woche das Abgeordnetenhaus zu Abenditzungen
zusammen zu berufen. Der Etat muß vor beiden Häusern
des Landtages vor Eröffnung des Reichstages durchbe-
rathen sein; dies ist aber nur möglich, wenn die Abge-
ordneten des Tages zwei Mal Sitzungen abhalten, beson-
ders da auch andere wichtige Gesekentwürfe der baldigen
Erledigung harren. Alles was irgendwie einen Aufschub
verträgt, wird bis nach Ostern zurückgestellt, und seit heute
geht die Kammer mit der ihr gelassenen Zeit so hausfäl-
terlich um, daß sie bisheriger Praxis entgegen, Interpel-
lationen nicht mehr in erster Reihe verlesen und discuti-
ren läßt, weil sie besorgt, es könnten ihr durch etwaige
längere Besprechungen einige Stunden verloren gehen.
Die Interpellation Voß hat deshalb auf der Tagesordnung
der morgenden Sitzung den 5. Platz erhalten, freilich auch
aus dem einfachen Grunde schon, weil die Majorität glaubt,
es sei der Centrumsfraction zur Vorbringung ihrer Be-
schwerden bisher genug Gelegenheit gegeben worden und
es müsse ihrem Verluh, specifisch-katholische Debatten ungewöhnlich
in die Länge zu ziehen, nachdrücklich gewehrt
werden. — Nachrichten aus Elsaß-Lothringen, die an unsere
parlamentarischen Kreise gelangt sind, lassen kaum einen
Zweifel darüber aufkommen, daß die Wahlen im neuen
Reichslande so gut wie durchgehends ultramontan und
particularistisch-französisch ausfallen werden. Auch macht
man sich auf einen Protest dieser Abgeordneten gefaßt, den
sie auf den Tisch des Hauses niederlegen werden und
worin erklärt wird, daß sie zu Unrecht dem Deutschen
Parlament angehören. Gleichwohl, so heißt es weiter,
werden die Vertreter von Elsaß-Lothringen im Parlament
verbleiben und von ihrem Stimmrecht den weitesten Ge-
brauch machen. In der Preussischen Kammer konnten in
ähnlicher Weise die Nordschleswighen Abgeordneten nicht
operiren, weil sie genöthigt waren, die Verfassung zu be-
schwören; mit dem Mandat zum Reichstage dagegen ist
ein Eid nicht verbunden. — Von dem zum Parlament ge-
wählten Socialdemokraten gilt Herr Hasselmann (Eberfeld)
für das intelligenteste und beredteste Mitglied der Fraction.
Er hat zum Unterschied von seinen übrigen parlamentari-
schen Freunden eine akademische Ausbildung hinter sich.
In Anbetracht der recht starken Minorität des Reichstages,
die dem Bundesrath um jeden Preis Opposition zu machen
entschlossen ist, herrscht unter den Liberalen der Entschluß
vor, im Reichstage so wenig wie irgend möglich Fraktions-
unterschiede hervortreten zu lassen; es werden also die
Fortschrittspartei und die National-Liberalen in den aller-
meisten Fällen als eine einzige in sich fest geschlossene
Partei agiren, und ihr unablässiges Bemühen wird sein,
auch die liberale wie die Deutsche Reichspartei möglichst
für sich zu gewinnen, weil nur so bei entscheidenden Ab-
stimmungen erreicht werden kann, daß wichtige Reichs-
Gesekentwürfe nicht vorweg zu Fall kommen. Die starke
Minorität nöthigt, wie ein hervorragendes Mitglied der
Fortschrittspartei heute äußerte, zum Verzicht auf jede
Partei- und vollends auf jede Fraktions-Liebhaberei, denn
sobald diese sich geltend macht, ist es der fest zusammen-
haltenden compacten Minorität ein Leichtes, die Majorität
zu sprengen.

Der Reichs-Anzeiger schreibt: Nachdem die durch den General Lamarmora veröffentlichten angeblichen Depeschen des Generals Govone in Folge neuerer Besprechung derselben von eingeweihten Personen einer näheren Prüfung unterzogen worden, hat sich letzteren die Ueberzeugung aufdrängen müssen, daß die fraglichen Depeschen gefälscht, wo nicht ganz erfunden sind, da sie sich mit den hier gepflogenen Verhandlungen nicht decken, weder dem Gegenstande noch der Reihenfolge nach. Die bei der Italienischen Regierung angestellten vorläufigen Anfragen haben ergeben, daß die vom General Lamarmora angeführten angeblichen Depeschen im Italienischen Archiv gar nicht vorhanden sind und über die Existenz, den Inhalt und den Verbleib etwaiger Berichte der Art dort nichts bekannt ist. Das von dem Abgeordneten v. Schorlemer-Alt am 17. d. Mts. vor dem Hause der Abgeordneten citirte Billet des Preussischen Gesandten Grafen v. Ulfdom vom 12. Juni 1866 dagegen (S. 316 des Lamarmora'schen Buches, S. 300 der Mainzer Uebersetzung) ist seinem vollen Inhalte nach bekannt. Bei Wiedergabe desselben sind vom General Lamarmora nach den Worten: „par rapport, l'affaire hongroise“ die Worte unterdrückt worden: „pour laquelle votre excellence a bien voulu m'adresser. Mr . . .“ Der hier einstweilen von uns nicht genannte Name ist der eines hervorragenden Führers der Ungarischen Emigration. General Lamarmora hat das in seinen Händen befindliche Actenstück in dieser Weise verstümmelt, weil jene Worte allein schon seine auch anderweit leicht zu widerlegende Behauptung entkräften, daß er mit der Ungarischen Bewegung in keiner Beziehung gestanden habe.

Oesterreich.

Wien, 19. Januar. Die Italienische Circulardepesche vom 1. Januar welche General Robilant am 13. d. M. hier vorlas und von der er eine Abschrift zurückließ, kann als eine generelle Antwort auf jene Hinweise betrachtet werden, welche Graf Andrassy bereits vor Monaten im Ducinal über die Pflichten Italiens dem Vatican gegenüber hatte ertheilen lassen. Indem Italien vor ganz Europa ausdrücklich die volle Freiheit des Conclave verbürgt, macht es allerdings die Constitution „Apostolicae sedis munus“ gegenstandslos. Dennoch kann man die Depesche, da sie schon vor der Veröffentlichung des päpstlichen Actenstückes geschrieben war, nicht mit der Existenz dieses Documents in Zusammenhang bringen. Im Gegentheil scheint das Rundschreiben viel eher darauf berechnet, einen freundlichen Eindruck auf den heiligen Vater und seine Umgebung hervorzubringen. Einzelne gehen sogar so weit, den Anlaß zu der Depesche in dem geheimen Wunsche König Victor Emanuel's zu suchen, früher oder später doch noch einen modus vivendi ausfindig zu machen, welcher das Papstthum mit Italien zu versöhnen vermöchte. Jede solche Strebung aber kann sicher sein, in Oesterreich bereitwilligsten Vorschub zu begegnen, und daraus erklärt sich wohl auch der auffällige Umstand, daß es gerade das Oesterreichische Ministerium des Aeußern war, welches durch seine Organe das Vorhandensein dieser Circulardepesche kaum vier Tage, nachdem sie vorgelesen worden, verlaublich ließ.

Gestern Mittag hat der Ministerrath unter Vorsitz des Kaisers über die confessionellen Vorlagen stattgefunden in Folge dessen die Regierung die Kaiserliche Ermächtigung, erhält, die ausgearbeiteten Entwürfe im Reichsrath einzubringen. Am Mittwoch tritt nach sechswochentlichem Vertagung der Reichsrath wieder zusammen. Auf der Tagesordnung der ersten Sitzung stehen fast ausschließlich erste Lesungen eingebrachter Anträge und mündliche Reserven des Legitimations-Ausschusses. Von dem Eintritte der währischen Declaranten in den Reichstag ist es vorläufig still geworden; dafür wird der Deutschen Bg. aus Prag gemeldet, daß auch dort schon die Frage eines eventuellen Eintrittes der neugewählten czechischen Abgeordneten in Erwägung gezogen wird.

Neueste Nachrichten.

Berlin, 22. Januar. Die siebente Deputation des Stadtgerichts verurtheilte heute den Redacteur der „Germania“ Paul Rajunko wegen Majestätsbeleidigung, Beleidigung des Reichskanzlers, des Staatsministeriums, sowie der Redaktion des „Staats-Anzeigers“ als öffentliche Beleidigung zu einjähriger Gefängniß und 200 Thaler Geldbuße. Es lagen 11 einzelne Anklagefälle vor. Der Staatsanwalt hatte dreijährige Gefängnißstrafe und 500 Thaler Geldbuße, sowie Verlust des Reichstagsmandats beantragt. Einem Turiner Privat-Telegramm zufolge verlangt Lamarmora von der Italienischen Regierung einen Untersuchungsprozeß über die Echtheit der veröffentlichten Actenstücke. Die Deutsche Regierung erhebt Klage bei Belgien betreffs der Feindseligkeiten der ultramontanen Presse. Das Militärgezet wird dem Reichstag in der Herbstsession vorgelegt werden. Die Erledigung der kirchenpolitischen Ergänzungsgesetze vor der Vertagung des Landtags ist wahrscheinlich. Die Budgetcommission für den Staatshaushaltetat wird Sonntag fertig werden.

Das Abgeordnetenhaus nahm bei nochmaliger Abstimmung den gestrigen Antrag betreffs Einführung der vollständigen Ehecheidung anstatt der seitherigen Scheidung von Tisch und Bett wegen des Religionsbekenntnisses eines oder beider Ehegatten an und genehmigte in der definitiven Schlussabstimmung bei Namensaufzählung mit 284 gegen 95 Stimmen das ganze Civilhegezet. Dagegen stimmten das Centrum und die Polen.

In der in Solingen stattgehabten Nachwahl zum Deutschen Reichstag erhielt Klöppel (Fortschritt) 9525 v. Schorlemer-Alt (ultramontan) 6063 Stimmen. Die Sozialen stimmten größtentheils mit den Ultramontanen.

Posen, 23. Januar. Unter den Polen ist eine allgemeine Spaltung eingetrisen. Die Liberalen machen den Ultramontanen den Vorwurf, daß sie mit der Polnischen Gesellschaft tabula rasa gemacht. Die Bildung eines liberalen Polen-Clubs zum Kampfe gegen die Annahmungen der Geistlichen steht nahe bevor.

Straßburg, 24. Januar. Ein ultramontanes Wahlflugblatt stellt für acht Elsaßische Wahlbezirke ultramontane Reichs-Candidaten auf; für Schlettstadt Bischof Räs, und fordert die Katholiken auf, Candidaten zu wählen, welche sich gegen die Preussische Kirchenpolitik erklären, um deren Einführung im Reichsland abzuwenden.

Elberfeld, 22. Januar. Hier wurde der Social-Demokrat Häfelmann mit 12,947 Stimmen gewählt. Justizrath Stader (nat-lib.) von dort erhielt 12,566 Stimmen. 97 Stimmen waren ungültig.

Petersburg, 22. Januar. Der Kronprinz des Deutschen Reiches und von Preußen hat heute das diplomatische Corps im Winterpalais empfangen.

Petersburg, 23. Januar. Soeben, 11 Uhr 30 Minuten Abends, reisten die hohen Neuermählten nach Zarssko Selo ab, woselbst sie drei Tage verbleiben werden.

Der Vollzug der Trauung nach orthodoxem und anglikanischem Ritus dauerte von 1 bis 4 Uhr Nachmittags. 101 Kanonenschüsse wurden abgefeuert. Die Braut trug eine reiche Brillantkrone auf dem Haupte, über dem Kleide einen carmoisirrothen Sammetmantel mit Hermelin. Um 5 Uhr fand das Diner im Nicolaisaal statt; es wurde ein Toast auf den Kaiser und die Kaiserin ausgebracht mit 51 Kanonenschüssen, auf die hohen Gäste, die Geistlichkeit und die getreuen Unterthanen mit ebenso vielen. Um 9 Uhr Abends war große Illumination. Das Englische Postschatts-Hotel war besonders reich illuminiert. Abends Ball im Winterpalais. Volksmassen füllen alle Straßen; an den Ecken sind Musikcorps aufgestellt. Das Wetter ist warm und klar.

Petersburg, 24. Januar. Der „Regierungs-Anzeiger“ meldet: Der Generalgouverneur Neurußlands, General-Adjutant Rogebue, ist zum Generalgouverneur von Warschau und zum Commandirenden des dortigen Militärbezirks, General-Adjutant Semjaka zum Militärchef des Dneßbezirks ernannt worden.

London, 24. Januar. Die Königin beschloß auf Gladstone's Rath die Auflösung des Parlaments und die sofortige Anberaumung der Neuwahlen, sowie die Einberufung eines neuen Parlaments auf den 5. März d. J. In einem Schreiben an die Wähler von Greenwich motivirt Gladstone die Auflösung durch die unzureichliche Unterstützung der Regierung im Unterhause, sowie durch die letzten conservativen Wählerfolge. Das Schreiben verheißt ferner die sofortige Vorlegung des Budgets, welches einen Ueberschuß von 5 Millionen nachweise, woburd die Herabsetzung der Localsteuern, die Abschaffung der Einkommensteuer und der Steuern auf mehrere Verbrauchsartikel ermöglicht sei.

Paris, 21. Januar. Der Broglie'sche „Français“ sagt, es sei nicht wahr, daß der Bischof von Perigueux vor dem Staatsrath geladen werden solle. Auch die Angaben des Evenements betreffs Zurückberufung de Corcelles und Abberufung des Drenoque, bezeichnet er als falsch.

Daß der Cultusminister an die Bischöfe einen neuen Erlass gerichtet, um ihnen Vorsicht anzurathen, wird indirect vom „Français“ bestätigt. Die Erklärungen des Ministers Decazes haben hier im Allgemeinen befriedigt; zum Wenigsten zollt ihr die ganze Presse Beifall, indem sie zu verstehen giebt, daß Frankreich sich für den Augenblick vollständig ruhig verhalten müsse.

Murcia, 20. Januar. Der Hafen von Cartagena ist der Schifffahrt wieder eröffnet. Zollamt und Sanitätsbureau sind von Porman wieder dorthin verlegt worden.

Haag, 22. Januar. Nach offiziellen Nachrichten aus Penang von gestern hatten die Chinesen die Hauptposition der Holländer angegriffen, waren aber mit einem Verluste von 44 Todten zurückgewiesen worden. Die Holländer hatten bei diesem Gesichte 6 Todte gehabt. Die letzteren hatten sodann ihre Hauptposition verstärkt und während dessen dem Feinde Ruhe gelassen. Zur Wegnahme des Kraton ist eine vollständige Einschließung desselben für nothwendig erachtet und deshalb die andere Hälfte der in Peda.az stationirten Reserve herbeigeordert worden. Die einheimische Bevölkerung besteht auf Fortsetzung des Kampfes. Der Sultan hat keine Macht mehr über dieselbe.

Locales.

[Telegramm.] Tilsit, 26. Januar. Traject noch nicht hergestellt, soll wenn möglich, bei Magnit versucht werden. Einzelne Passagiere auf eigene Gefahr über die zusammengeschobenen Schollen gegangen.

Nachmittag. Der Uebergang ist auf Brettersteigen hergestellt, sämtliche Postfahnen sind hinübergeschafft.

* Am letzten Sonntage fand, wie in allen evangelischen Kirchen unseres Vaterlandes, so auch in unserer St. Johannis-Kirche nach der Liturgie die 8 Tage vorher von den Kanzeln herab verkündete Einführung der neuermählten Mitglieder des Gemeinde-Kirchenraths aus dem Laienstande in ihr Amt durch den Herrn Superintendenten Habrucker statt. Ein freundlicher Sonnenschein erleuchtete das Gotteshaus, das aber gerade in dieser Beleuchtung auf der Altarseite um so fahler und öder erschien, als der schöne Fußteppich vor dem Altare und die sonst den Altar schmückenden silbernen Leuchter von demselben entfernt worden waren. Zur Rechten des Altars gewahrte man die aus der Wahl der stimmberechtigten Gemeindeglieder hervorgegangenen Männer — einige bereits mit dem schönsten Schmucke des gereiften Alters — dem Silberhaare — geziert, — sämmtliche aber in Haltung und Erscheinung Intelligenz mit Energie und Würde gepaart, befindend, so daß wir nachdem die Namen der Erwählten genannt worden waren, nämlich die Herren Kreis-Richters-Director Kessler, Staats-Anwalt von Pleschew, Kaufleute W. Richter, E. König, S. Szameitj und Vöitchermeister Ruffmann, welche Namen einen guten Klang an unserm Orte haben — auch in Bezug auf die Zusammensetzung des neuen Gemeindefkirchenraths zu St. Johannis neben den beiden Geistlichen dieser Kirche 2 Justizbeamten (Spitzen einer Behörde) 3 Kaufleute (Spitzen einer Corporation) 1 Handwerker (geachtetes Mitglied der Stadtverordneten-Versammlung und zu den schönsten Erwartungen für die Zukunft unseres kirchlichen Gemeindeflebens berechtigt erachten dürfen. Solchen ehrwürdigen Persönlichkeiten gegenüber aber in der Ansprache des Herrn Superintendenten Habrucker die aus dem — hoffentlich nunmehr überwundenen — Zeitalter der Hierarchie herstammende Nebeweise: „Ihr habt . . .“ „Euer Gewissen . . .“ in unserer Zeit und bei diesem Acte zu hören, mußte auf die versammelte Gemeinde nur einen störenden Eindruck machen, sowie denn auch durch die Entziehung des Alterschmuckes bei dieser kirchlichen Handlung eine nicht zu verhöhnende Enttäuschung und Unbefriedigung während des Hauptgottesdienstes sich thatsächlich kund gab.

Diejenigen unserer Mitbürger, welche in der Werststraße oder deren Nähe wohnen, oder dort zu thun haben, werden sich noch der verschiedenen Anzeigen in diesem Blatte erinnern, als der frühere Durchgang durch den Ruppel'schen Holzplatz plötzlich gesperrt wurde, als dieses Grundstück in den Besitz des Herrn E. Hollak überging. Zur Beruhigung des betreffenden Publicums wurde darauf öffentlich bekannt gemacht, daß Herr Hollak dem Magistrat gegenüber die auf das von ihm angekaufte Grundstück eingetragene Verpflichtung übernommen habe, den zwischen seinem Grundstück und dem Holzplatz des Herrn Ransich sich hinziehenden Graben zu überbrücken und auf diese Art einen passibaren Verbindungsweg herzustellen und auch zu unterhalten. Fast ein Jahr verging, ehe Herr Hollak sich herbeiließ eine solche Verbindung herzustellen, allein durchaus nicht in der vorgeschriebenen Art, sondern indem er einfach den Graben regulirt, am Vollwerk mit einem schmalen Belege überdeckt und es nun den Passirenden überließ, auf der abschüssigen Seite neben dem Graben, so gut es ihnen möglich, längs dem Zaun hinzuschleichen. Ebensovienig wie der Magistrat etwas gegen die über die Maßen verzögerte Anlage des Verbindungsweges hatte, eben so zufrieden war er mit denselben, als er in einer Weise angelegt war, das geradezu wie ein Hohn auf die übernommene Verpflichtung aussieht. In den letzten Wochen war bei dem schlechten Wetter dieser Durchgang total unpassierbar, denn theils machte die Glätte des schmalen abschüssigen Steiges neben dem Graben das Gehen dafelbst zur Unmöglichkeit, theils war er nicht zu benutzen, weil der Graben überstaut und der Beleg am Ende desselben fortgeschwemmt war; außerdem wird die auf dem Hollak'schen Plage brennende Laterne schon vor 10 Uhr Abends ausgelöscht und die städtische Laterne am Speicher wäre wunderschön, wenn nicht zufälligerweise das in dieselbe führende Gasrohr gebrochen wäre! Wagt ein beherrschter Mann, ein Turner und Schwimmer zugleich sich dennoch auf diesen Pfad, so bricht er unfehlbar Hals und Bein auf dem Vollwerk am Leoparden-Speicher, — denn die Planen des Beleges stehen dort handbreit auseinander, und dabei giebt es zahllose Löcher und aufgenagelte Dielenender, daß, wie gesagt, bei der dort herrschenden Dunkelheit jedem Fußgänger die größte Gefahr droht. Wäre es unter solchen Umständen, — und wir haben durchaus nicht übertrieben, — höchst wünschenswerth, daß einer der Herren Stadtverordneten, oder der Sicherheit wegen, lieber zwei derselben sich ein Mal von dem schauerhaft und gefährlichen Zustande dieses Verbindungsweges durch

den Augenchein überzeugten? Wir empfehlen zu dieser menschenfreundlichen Expedition einen recht dunkeln, stürmischen Abend, womöglich wenn es geglättet hat, — vielleicht ist dann eine entfernte Aussicht vorhanden, in den nächsten Jahren eine Verlammlung zu einer Verathung angelagt zu sehen, in der die Mittel zur Abhilfe dieses der schleunigsten Abhilfe erheischenden Uebelstandes.

* Der Winter mit Frost, Schnee und obligater Schilfbahn will noch immer nicht kommen. Vorgeföhren sehen es, als wolle endlich der Winter einkehren. Schon in aller Frühe war das Quecksilber bis auf Null herabgegangen und es fing an zu frieren, gegen Mittag hatten wir wieder 2 Grad Wärme und als der Abend herantam, da war bei scharfem Nordwind der Himmel völlig klar und es fing an, kräftig zu frieren. Doch schon gegen 5 Uhr zeigte der Wind wieder eine Neigung nach West und gestern früh war der Winter wieder verschwunden und das Wetterglas zeigte 4 Grad über Null. Gegen Mittag erhob sich ein starker Weststurm mit Schneegestöber, letzteres hörte halb auf, aber der Wind steigerte sich zum heftigsten Sturm, welcher an den Dächern und Mauern der Häuser großen Schaden angerichtet haben soll. In dem Augenblicke, wo wir dieses schreiben, hat die Dange eine bedenkliche Höhe erreicht und bereits ist dieselbe vor dem Hollagehen und Gernhörschen Plage, unweit der Börsenbrücke, aus ihren Ufern getreten. Vor dem Freundlichen Baden an der Börsenbrücke hat das Wasser das Pflaster unterspült und ist dasselbe auf zwei Stellen bereits fortgesunken, so daß die Passage daselbst gesperrt werden muß. Sollte der Sturm anhalten, so ist das Schlimmste zu befürchten. Seit dem Jahre 1826 hat die Dange eine solche Höhe nicht erreicht.

Kirchliche Nachrichten.

In der St. Johannis-Gemeinde sind vom 18. bis 25. Januar gestorben: Grenzauferfrau Minna Nagpnski, geb. Hartung. Fräulein Wilhelmine Jäger. Sohn des Arbeiters George Uredat Kaufmann Ernst Heinrich Hirsch. — Aufgeboden den 25. Januar: Hauszimmersell Johann Gottfried August Feodorowicz mit Jungfrau Wilhelmine Buchholz. Seemann Carl Friedrich Wertens mit Barbara Rimke. Kanzlist Franz Lehr in Fr. Eylau mit Jungfrau Friedriche Buchholz.

In der katholischen Gemeinde sind gestorben: Tochter des Rosmanns Ludwig Luttika in Schattern. Tochter des Gärtners Michael Juggors in Lieben. Sohn des Schiffszimmermanns Wilhelm Toobe in Memel. — Aufgeboden: Rosmann Jurgis Eiersti aus Schattern mit Jgfr. Anna Wolf aus Smilgenen.

Familien-Nachrichten.

Verlobt: Herr Carl Tausenfremd in Königsberg mit Fräul. Evdia Wengel in Podnicen, Kaiserl. Postvorsteher Herr Carl Laß in Schmaleningken mit Fräul. Bertha Döring in Schillgallen-Heydebruch.
Geboren: Herrn R. Hoffmann in Ponarth (Königsberg) ein Sohn, Herrn H. Hölger in Juntzen ein Sohn, Herrn Bezirks-Feldwebel Bahre in Marggrabowa eine Sohn.
Geboren: Herrn George Köpp in Königsberg Tochter Martha, Herr Franz Friedrich Dorich in Königsberg, Fräul. Ottilie Radomski in Königsberg, Herr Fritz Skalweit in Königsberg, Herrn Albert Veriaue in Königsberg Tochter Gretchen. Herr Oberamtmann Ludwig Pieper in Babeln, Frau Julie Wolff in Breitenstein.

Schiffahrts- u. Handels-Nachrichten.

Memeler Schiffs-Liste pro 1874.
Eingekommenes Schiff:
Den 25. Januar.
14) Deutsches Schiff Triton, Capt. Grünberg, von Gloucester mit 10,566 Str. 40 Pfd. Salz an S. Hirsch u. Co. Wassertiefe des Seegatts 19 Fuß — Zoll. Wind: WSW-Sturm. Wasserstand 3 Fuß — Zoll.

Schiffsnachrichten.

Uriel — Siebolds — ? Brissol, 4.1 Newyork
Ariadne — Karnowsky — ? Newyork (Mon.), 20.1 Gelsingör.

Ausgegangene Schiffe:

Amtlicher Königsberger Börsenbericht.

(In Quantitäten von 2000 Pfd pro Tonne Zollgewicht.)
Königsberg, 24. Januar. (Produktenbericht.) Weizen loco niedriger, hochwinter per 1000 Kil. 123 Pfd. 83¹/₂ Thlr. (106) bez., 122 Pfd. 83¹/₂ Thlr. (107) bez., 126 Pfd. 84³/₄ Thlr. (108) bez., 127 Pfd. 85¹/₂ Thlr. (108¹/₂) bez., 85¹/₂ Thlr. (109¹/₂) bez., 86¹/₂ Thlr. (110) bez., 128 Pfd. 87¹/₂ Thlr. (111) bez., bunter loco per 1000 Kil. 124 Pfd. 81¹/₂ Thlr. (104) bez., 126 Pfd. 83¹/₂ Thlr. (106) bez., 128 Pfd. 83¹/₂ Thlr. (106¹/₂) bez., 83¹/₂ Thlr. (107) bez., 130 Pfd. 84³/₄ Thlr. (108) bez., rother loco per 1000 Kil. 125 Pfd. 82¹/₂ Thlr. (105) bez., 125 Pfd. 82¹/₂ Thlr. (105) bez., 83¹/₂ Thlr. (105) bez., 83¹/₂ Thlr. (106) bez., 129 Pfd. 83¹/₂ Thlr. (107) bez. — Roggen still, loco inländischer per 1000 Kil. 114 Pfd. 53¹/₂ Thlr. (63¹/₂) bez., 117 Pfd. 55 Thlr. (66) bez., 57¹/₂ Thlr. (69) bez., 119 Pfd. 58¹/₂ Thlr. (70) bez., 120 Pfd. 59¹/₂ Thlr. (71) bez., 121 Pfd. 59¹/₂ Thlr. (71¹/₂) bez., 60 Thlr. (72) bez., 122 Pfd. 60¹/₂ Thlr. (73) bez.; Rufsischer loco per 1000 Kil. 113 Pfd. 52¹/₂ Thlr. (62¹/₂) bez., 114 Pfd. und 114 Pfd. 52¹/₂ Thlr. (63¹/₂) bez., 53¹/₂ Thlr. (63¹/₂) bez., 116 Pfd. 53 Thlr. (64) bez., 119 Pfd. 56¹/₂ Thlr. (67¹/₂) bez., pro Januar per 1000 Kil. — Thlr. Br., — Thlr. Gd.; pro Frühjahr per 1000 Kil. 58 Thlr. Br., 57 Thlr. Gd.; pro Mai-Juni per 1000 Kil. 58 Thlr. Br., 57 Thlr. Gd. — Gerste loco große per 1000 Kil. 55¹/₂ Thlr. (58) bez., 59¹/₂ Thlr. (62) bez., 59¹/₂ Thlr. (62¹/₂) bez., 60 Thlr. (63) bez.; kleine loco per 1000 Kil. 57¹/₂ Thlr. (60) bez. — Hafer flau, loco per 1000 Kil. 46³/₄ Thlr. (35) bez., 48 Thlr. (36) bez., 48³/₄ Thlr. (36³/₄) bez.; pro Januar per 1000 Kil. — Thlr. Br., — Thlr. Gd.; pr. Frühjahr per 1000 Kil. 49¹/₂ Thlr. Br., 48 Thlr. Gd.; pro Mai-Juni per 1000 Kil. 49¹/₂ Thlr. Br., 48 Thlr. Gd. — Erbsen niedriger, loco weiße per 1000 Kil. 51¹/₂ Thlr. (69) bez., 51¹/₂ Thlr. (69¹/₂) bez., 51¹/₂ Thlr. (70) bez.; grüne loco per 1000 Kil.; 48¹/₂ Thlr. (66) bez.; grüne loco per 1000 Kil. 49¹/₂ Thlr. (67) bez., 50¹/₂ Thlr. (68¹/₂) bez. — Bohnen loco per 1000 Kil. 53³/₄ Thlr. (72³/₄) bez., — Wicken matt, loco per 1000 Kil. 45¹/₂ Thlr. (62)

bez. — Leinfaat loco feine per 1000 Kil. 74¹/₂ Thlr. (78) bez., mittel loco per 1000 Kil.; ordinäre loco per 1000 Kil. 60 Thlr. (63) bez. — Nüßfaat loco per 1000 Kil. — Dotterfaat loco per 1000 Kil. — Buchweizen loco per 1000 Kil. — Buchweizengröße loco per 50 Kil. — Sansfaat loco per 50 Kil. — Kleesfaat loco rotke per 50 Kil.; weiße loco per 50 Kil. — Bohnen loco loco per 50 Kil. — Nüßl loco ohne Faß per 50 Kil. — Leinöl loco ohne Faß per 50 Kil. — Nüßluchen loco per 50 Kil. — Leinluchen loco per 50 Kil.

Spiritus-Bericht. Spiritus loco ohne Faß per 100 Litres pro 100% Tralles und in Posten von mindestens 5000 Litres, loco und Termine nichts gehandelt.

NB. Die eingeklammerten Zahlen zeigen die Preise in Silbergrößen Weizen für pro 85 Pfd. — Roggen pro 85 Pfd. — Gerste, Leinfaat und Buchweizen pro 70 Pfd. — Hafer pro 50 Pfd. — Nüßfaat und Dotterfaat pro 72 Pfd. an und sind nicht amtlich notirt.

Spiritus-Bericht (nicht amtlich) vom 24. Januar
Spiritus pro 10,000 Liter % excl. Faß loco und Termine zu unveränderten Preisen fest, loco 21¹/₂ Thlr. Br., 20³/₄ Thlr. Gd., 20⁵/₈ Thlr. bez.; pro Januar 21 Thlr. Br., 20¹/₂ Thlr. Gd., pro Januar-April 21¹/₂ Thlr. Br., 20¹/₂ Thlr. Gd.; pro März 21 Thlr. bez.; pro Februar 21 Thlr. Br., 20⁵/₈ Thlr. Gd., 20⁵/₈ Thlr. bez.; pro Frühjahr 21¹/₂ Thlr. Br., 21¹/₄ Thlr. Gd.; pro Mai-Juni 22 Thlr. Br., 22³/₄ Thlr. Gd.; pro Juni 22¹/₂ Thlr. Br., 22 Thlr. Gd.; pro Juli 22⁵/₈ Thlr. Br., 22¹/₂ Thlr. Gd.

Berliner Börse.

Berlin, 23. Januar. Die Abschwächung, welche wir gestern am Schluß des Verkehrs erwähnten, machte heute bei Eröffnung weitere Fortschritte. Als Motiv machte man mattere Frankfurt und Wiener Meldungen geltend; doch setzte auch hier der Speculation wie bisher in Folge der nicht hervorgetretenen Theilnahme des Publikums alle innere Kraft. Nur für Eisenbahnerwerthe trat größere Festigkeit ein mit der Ansicht, daß eine Tarifierhöhung, wenn auch nur um 10% in näher Aussicht stehe. Wir notiren: Franzosen 197³/₄—198. Lombarden 94¹/₂—95³/₄. Creditactien 141¹/₂—142¹/₂. Oesterr. Silberrente 61¹/₂. Oesterr. Renten veränderten sich nicht, Italiener und Lirren ermatteten, Russische Werthe hielten sich. Inländische Eisenbahnen stellten sich theilweise höher, namentlich Rheinisch-Westfälische und Humaniische Banken und Industrie-werthe waren ungemein still; als höher bezeichnete man Spielhagen und Zschmann, Producten- und Handelsbank und Deutsche Unionbank, ferner Globus und Gotha, Wöflert und Plesner, Pluto und Borussia. Preussische Fonds hielten sich fest, Wechsel wurden höher bezahlt. Geld blieb überaus flüssig. Erste Disconten 2¹/₂%.

Berlin, den 26. Januar.

Amsterdam, 250 fl. 2 Monate	141 ¹ / ₂
London, 1 Lfr. 3 Monate	200 ³ / ₄
London, 1 Lfr. 8 Tage	202 ³ / ₄
Belgische Plätze, 300 Frcs. 2 Mona.	79 ¹ / ₁₆
Paris, 300 Frcs. 10 Tage	80 ¹ / ₈
Petersburg, 100 C.-R. 3 Wochen	91 ³ / ₈
do. 100 C.-R. 3 Monate	90
Russ. Noten	91 ¹³ / ₁₆
Russ. Prämien-Anleihe von 1864	138 ¹ / ₂
Russ. Prämien-Anleihe von 1866	138 ¹ / ₂
4% Ostpreuß. Pfandbriefe	93
Roggen pro ultimo Januar	62
Hafer pro ultimo Januar	57 ¹ / ₂
Spiritus ultimo Januar	21. 18 Ggr.

Telegraphischer Witterungsbericht.

vom 24. Januar, Beobachtungszeit Morgens von 6—8 Uhr.

Ort.	Barom. Paris 1.	Temper. R.	Wind.	Allgem. Himmelsansicht.
Memel	333,7	3,6	N. schw.	bedeckt, gest. Regen.
Gelsingör	—	—	—	—
Petersburg	330,3	1,7	NW. schw.	f. bed., Nachts Schnee
Stockholm	334,0	2,7	W. lebh.	heiter.
Flensburg	337,6	0,2	W. schw.	heiter
Königsberg	334,9	0,0	NW. schw.	bedeckt, Schnee.
Danzig	335,3	1,1	—	bezogen.
Putbus	336,8	0,2	SW. schw.	heiter.
Göslin	334,6	0,4	N. f. schw.	heiter.
Stettin	337,5	3,2	W.	gestern Regen.
Helder	342,0	3,3	N. W. 1/2 W.	schön.
Berlin	338,1	2,1	W. schw.	gest. N. u. N. Regen
Rhein	339,3	0,8	WNW. m.	heiter
Paris	—	—	—	—

Für den folgenden Theil ist die Redaction nicht verantwortlich.

Eingesandt.

Schon seit Sommer v. J. wird der hiesige Männer-Turnverein, leider von einigen seiner Mitglieder selbst, durch dieses Blatt in geschäftiger Weise förmlich angegriffen und durch Interesse u. beim großen Publikum, das ja die wahren innern Angelegenheiten des Vereins nicht kennen kann, herabgewürdigt. Der Vorstand des Vereins hat, wofür wir demselben nur danken können, diese Angriffe nicht auf gleichem Wege beantwortet; denn Mißbilligkeiten, wenn solche wirklich vorgekommen sind, auch überhaupt alle Angelegenheiten eines Vereins gehören, nicht an die Öffentlichkeit, sondern dürfen, nur in den Grenzen des Vereins selbst verhandelt werden.
In Nr. 16. d. Bl. jedoch bricht der Lokal-Referent eine Lanze für die durch etwa (?) junge Leute neu sich bildende Turngenossenschaft — die den Zweck, das Turnen mit allem Fleiße praktisch zu betreiben, zur Wahrheit machen will — und sagt mit direkten Worten, daß durch dieses zweck- und zeitgemäße Vorhaben, welches allseitige Unterstützung verdient, einem lang gefühlten Bedürfnisse abgeholfen werden solle.
Hierauf ist wol die Erwiderung dringend am Platze, daß Referent der wahren Sachlage fremd ist; denn die ganze Gründung dieser Genossenschaft, läuft nur auf eine Opposition gegen den hiesigen Männer-Turnverein hinaus.
Zu diesem gehören größtentheils dieselben jungen Leute, die jetzt dem Herrn Referenten, unter Verschweigung des wahren Grundes, bestimmt haben, für sie in die Posaune zu stoßen. Es ist Thatsache, daß jene jungen Männer, die auf einmal energischen Fleiß beim Turnen zeigen wollen, in unserem Ver-

ein sehr lässig gewesen sind, und daß Männer reiferen Alters in der Ausdauer und Pünktlichkeit sie vielfach beschämt haben; es ist Thatsache, daß in Folge unwürdigen Betragens ein sonst geschätztes junges Mitglied aus unserem Vereine hat relegirt werden müssen, und es ist endlich Thatsache, daß dieses Mitglied aus bloßem Machegefühl auf Zersplitterung des bisherigen Vereins hinarbeitet und sich an die Spitze der von ihm aufgewiegelter Schaar gestellt hat. Solchem Treiben kann und darf weder der werthe Referent, noch sonst ein Deutscher Mann, der an der Devise: „Einigkeit macht stark“ festhält, seinen Arm leihen. Es liegt hier nur ein „Streik“ im höhern Sinne vor.
Meinen es die jungen Herren ehrlich, schön, denn ist Platz genug in dem bisherigen Verein, der alle dazu gehörigen Erfordernisse besitzt, und sich eine energische Thätigkeit, wie die angefordigte, mit Freuden begrüßen wird.

Turner L.

Anzeigen.

Heute Nacht 1 Uhr, wurde meine liebe Frau Ida geb. Heimann von einem gesunden Lächterchen glücklich entbunden.

Memel, den 25. Januar 1874.
Herrmann Wittenberg.

7. Sterbefall pro 1874. Ad Abthl. E. Nr. 483 ist am 24. Januar die Matrosenfrau Hennig gestorben.

Sprech an

empfehlte seine Lokalitäten zu Familien-Festlichkeiten und geschlossenen Gesellschaften. Das Klavier steht zur Disposition.

Maskenball.

(Vorläufige Anzeige.)
In Mitte des Monats Februar d. J. beabsichtige ich einen eleganten, feinen Maskenball zu veranstalten, welcher in den Räumen des Schützenhauses stattfinden wird.

Da ich zu diesem Zwecke eine große Partie Character-Masken aller Gattungen anfertigen lasse, glaube ich, den Bedürfnissen für Masken-Anzüge leicht entsprechen zu können und rechne auf allseitige freundliche Theilnahme.
Hochachtungsvoll

Hermann Lincke.

Freitag, den 30. Januar, Benefiz für Carl Fritze,

„Orpheus in der Unterwelt“.

Burleske Oper in 4 Akten von J. Offenbach.

Theater-Anzeige.

Mittwoch, den 28. Januar: „Mutter und Sohn.“ Schauspiel in 5 Akten von Charlotte Birch-Pfeiffer.
Die so sehr günstige Aufnahme von „Eine Familie“ hat das Verlangen erregt, das vorstehende ältere gediegene Stück wieder in mein Repertoir aufzunehmen. Da die ersten Rollen alle zur Zufriedenheit besetzt sind, kann ich wohl annehmen, daß die Vorstellung eine interessante sein wird.
H. Lincke.

Nautischer Verein.

Dienstag, den 27. Januar c., Abends 8 Uhr,

Verammlung

im Lokale der **Ressource Neptun.**
Tagesordnung: Besprechung der Tagesordnung des sechsten Vereinstages in Berlin am 19. Februar c. Um rege Theilnehmung erlucht ergebenst
Der Vorstand.

Consum- und Sparverein.

(Eingetragene Genossenschaft.)
Dienstag, den 27. Januar, Abends 8 Uhr

Generalversammlung

im Schützenhause.
Tagesordnung: 1) Bericht der Rechnungs-Revisoren pro I. Semester 1873. 2) Rechnungsbericht pro II. Semester 1873. 3) Feststellung der Dividende. 4) Wahl von Rechnungs-Revisoren pro II. Semester 1873. 5) Anschaffung neuer Waaren. 6) Wahl des Vorstandes und Verwaltungsraths.
Der Vorsitzende des Verwaltungsraths.

Armen-Unterstützungs-Verein zur

Verhütung der Bettelei.

Monatliche Sitzung des Vorstandes:
Mittwoch, den 28. d. M., Abends 7 Uhr,

im Fischer'schen (König'schen) Locale.
Die Theilnahme der geehrten Pfleger ist erwünscht und wird erbeten.

Sonnabend, den 31. Januar c.,

im Schützenhause

Soiree der Liedertafel.

Anfang 8 Uhr.

Dienstag, den 27. Januar c.,

Abends 8 Uhr, im Vereinslokale Uebungen zur Soiree.

Der Vorstand.



Memel-Königsberger Dampf-Schiffahrt.

Falls nicht unerwartet Frost eintritt, wird
Dampfer „Terra“

Mittwoch, den 28. d. Mts. 5 Uhr früh
nach **Kranz-Beek, Königsberg** expedirt, und re-
tourirt von dort nach Cinnahme der auch hier bestimmten
Güter, sofort.

Memel, den 26. Januar 1874.

Die Expedition
R. Mason jun.

Auction.

Dienstag, d. 27. Januar 1874,
Vormittags 11 Uhr,

solten im Auftrage des königlichen Kreis-Gerichts die zur
G. A. Scharffenorth'schen Concursmasse gehörigen

495 Tonnen Cement

(Marke Robins),

lagernd im G. A. Scharffenorth'schen Hauspeicher
Nr. I. u. II., Louisestraße Nr. 9. u. 10., in öffentlicher
Auction durch mich verkauft werden.

W. A. Rosenbaum,

Auctions-Commissarius.

Mittwoch, den 28. d. Mts. Vormit-
tags 10 Uhr, soll auf dem Kammerer-Hofe ein ein-
spänniger Wagen und Kleidungsstücke meistbietend und gleich
baare Bezahlung durch mich verkauft werden.

Petrusch, Gerichts-Exeutor.

Auction.

Donnerstag, den 29. Januar, Nachmittags 2 Uhr, solten
hintere Wallstraße Nr. 6 verschiedene Möbel, darunter Stühle
und Wirtschaftsgewerbe aus freier Hand verkauft werden.

Masken-Anzüge

jeder Art kauft

Gustav Pasedag,

Der Ausverkauf

wegen Geschäfts-Aufgabe wird bis zur vollständigen
Räumung des ganzen Lagers zu und unter Kostenpreisen
fortgesetzt und empfehle ganz besonders: Prima Creas
in allen Nummern und Breiten, Bettdecken, Feder-
leinen, Züchen, Schirtings, Chiffons, Piquees, Tisch-
zeuge, leinene Kragen für Herren und Damen,
ungebleichte Parchende, gestickte Ein- und Ansätze,
fertige Wäsche, Einzüge für Herren-Hemden u. s. w.

J. L. Intra.

Tannin-Terpentin. (H. 248.)

aus Dämpfen in Th. Höhenberger's Fabrik zu
Breslau gewonnen, seit Jahren als vorzüglich bekannt
gegen **Nerven-Kopfsch,**

Rheumatismus u. Gicht.

Zu haben in Fl. a 12 1/2 Sgr. und a 1 Lhr. in
Memel bei **Ed. Schnee.**

Vorzügliche Gummischuhe

für Herren, Damen und Kinder erhielt
eine neue Sendung

C. W. Neumann.

Ungar Weine,

herbe und süße in 10 ver-
schiedenen Sorten von 19
bis 30 Sgr.

Cap-Weine

in 11 verschiedenen Sorten von
25 bis 60 Sgr.
Echt Engl. Porter pro Duß 40 Sgr.
ercl. Flasche empfehlen
W. L. Fahrenholtz Nachf.

Syrup

habe in Auction billig gekauft und offerire deshalb **besten**
Zucker-Syrup 11 Pfund für 1 Thaler, ab-
fallende Qualität äußerst billig.

Wilh. Semmler.

Rehtelschwarzen,

Kopfflöze und **Diel-Enden** mit und ohne Anfuhr
sind auf dem Hoeftman'schen Dampfmaschinenplaz billig
zu haben.

Ich hatte einen schrecklichen Husten,

an dem ich bereits ersticken sollte, da ich nicht die Probe von Schleim losbekam und habe daher den Fenchel-
honig von L. W. Egers in Breslau (Weißergasse 17, zum Bienenstock) nicht bloß erwärmt, sondern zum
Theil sogar heiß gebraucht und davon eine **Riesenwirkung** erlangt.

Bittner, Schullehrer in Löwenstein.

Der L. W. Egers'sche Fenchelhonig ist keine irgend einer Arzneiform gleich zu achtende
Zubereitung zu Heilzwecken, auch kein Geheimmittel, aber für Groß und Klein das beste, wohl-
schmeckendste, diätetische Genußmittel von allen, die es für die Athmungswerkzeuge giebt. Man
hüte sich vor den vielen Nachpflanzungen unter gleichem und ähnlichem Namen. Der echte
L. W. Egers'sche Fenchelhonig ist einzig und allein zu haben bei

C. H. Engel in Memel.

Fabrik für Gas-
tronen u Beleuch-
tungsgegenstände,
Lampen jeder Art.

Institut für Gas-
und
Wasser-Anlagen.

Lager von guß-,
schmiedeeisernen
und Blei-Röhren,
Gummi- u. Hanf-
Schläuchen.

Königsberger Filiale der Actien- Gesellschaft,

vorm. Schäfer & Hauschner,

Königsberg i. Pr., Paradeplatz 4a.

In Memel Photographieren und Preis-
Courante bei Herrn

Gustav Beymel,

Börsestraße Nr. 7.

Für Flossmeister, Holzhändler, Nagelschmiede

halte ich von gerichteten und
ungerichteten **alten eiser-**
nen Flossnägeln zu soliden Preisen stets Lager.

Philipp Callmann,

Stettin, Laßadie.

Die Tafel- u. Dessert-Chocoladen

der Kaiserl. und Königl.

Hof-Chocoladen-Fabrik von Gebrüder Stollwerk

in Cöln,

wurden als die vorzüglichsten auf der
jüngsten Weltausstellung in Wien mit der
höchsten Auszeichnung, der Fortschritts-
Medaille, prämiirt.

Dieselben sind in Memel vorräthig bei

C. L. Cron.

Eine Sendung

neuer Schnallen

in Perlmutter, Stahl, Silber und Zett, zur Kleider-
Garnirung, sowie

neueste Besätze und Knöpfe

für die Frühjahrs-Saison empfang schon jetzt

Gustav Beymel.

Salon-Petroleum

besten Qualität empfiehlt billigst

Wilhelm Pott.

Sicht. Kopfflöze

sind billig zu haben auf dem **Poll'schen** Dampf-
Mühlenplaz, Contre-Escape.

Camellien, Syacinten u. s. w. empfiehlt
C. Schucht.

Sämmtliche Artikel zur Mehl-
handlung gehörend als: **Mehlkästen, Maße,**
Gewichte, Waagschalen, Säcke und andere
Gegenstände sollen billig verkauft werden bei

A. Krink, Bommels-Bitte 204.

Brennmaschinen in Achtern, Kopfflöze
in Faben aufgestellt sind zu haben auf dem
Lauser'schen Dampfmaschinenplaz. Näheres

hohe Straße Nr. 1.

Bronze-, Messing

und

Zingiezererei

f. Kunst, Architec-

tur und Kirchen-

Decoration.

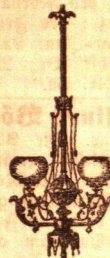
Auf Verlangen

übersenden Photo-

graphien unserer

Artikel zur gefälli-

gen Ansicht.



Delikate Rinderfleisch

zu jeder Tageszeit in und außer dem Hause bei

J. L. Gieding.

Weißes, halbweiß. Fensterglas,

belegte Spiegelgläser empfiehlt billigst

E. Schoppig, Thomasstr. Nr. 1 c.

Hospitalstraße Nr. 4a. sind einige Centner **Pferde-**
heu billig zu verkaufen.

Camellien, prachtvoll,

Bouquets von denselben, massenhaft **Syacinthen,**
Biburnum, Eulpen, Crocus empfiehlt äußerst
billig **Kudgeln,** Friedrich-Wilhelmstr. 1.

Circa 50 Centner guten Klee,

sowie **Stroh** hat zu verkaufen

Kentmeister **Pitschel** in Prökuls.

Ein fettes Schwein

steht im Hofe zu Russ. Grottingen zum Verkauf.

Ein Primaner wünscht in Apotheke oder Comptoir
als Lehrling einzutreten. Adressen werden sub P. C.
in der Expedition dieses Blattes erbeten.

G. u. Lehrling

mit den nöthigen Schulkenntnissen wird für ein Galan-
terie-, Tapissier- und Kurzwaaren-Geschäft gesucht — Zu
erfragen in der Expedition dieses Blattes.

Ein Sohn achtbarer Eltern, der Lust hat Bäcker zu
lernen, kann sich sofort melden bei

C. Meyer, Hohestraße 9/10.

Ein anständiges Mädchen, das auch mit
der Maschine vertraut ist, wünscht eine Stelle
zum Nähen und in der Wirtschaft behilflich zu sein, oder
ein Paar g. Kinder zu beaufsichtigen. Zu erfragen Marti-
straße Nr. 30, oben.

Ein ordentliches Kinder mädchen

wird zum 1. Februar cr. gesucht Holzstr. Nr. 11.

Eine Amme

wird sofort gesucht große
Wasserstraße Nr. 31.

Einen ordentlichen Hausmann

mit gutem Zeugniß braucht

Robert Werner.

Kapitalien

zu 400 Thlr., 500 Thlr., 600
Thlr., 2000 Thlr., 3000 Thlr.
und 4000 Thlr. sind gegen hinreichende hypothetische
Sicherheit auszuleihen.

Bock, Justizrath.

3200 Thaler

zur ersten Stelle auf zwei Grundstücke, 8000 Thlr. ver-
sichert, werden gesucht. Adresse sup. **D. P.** in der
Expedition dieses Blattes abzugeben.

Zwei Schweine

haben sich eingefunden Alexanderstr. 10—12.

Eine Wohnung von 5—6 Zimmern mit Küche und
sonstigen Bequemlichkeiten wird zum 1. Mai d. J. gesucht.
Zu erfragen in der Expedition dieses Blattes.

Ein möblirtes Zimmer ist zu vermieten
Bäckerstraße 5—6.

Ein gut möblirtes Zimmer

ist für 6 Thlr. monatlich zu vermieten. Näheres
in der Expedition dieses Blattes

Ein möblirtes Zimmer nebst Beköstigung, ist vom
1. Februar zu vermieten. Näheres alte Sorgenstr. Nr. 1.

Druck und Verlag von F. W. Siebert in Memel.
Verantwortlicher Redacteur Dr. Müll in Memel.
Beilage.

** Landtagsverhandlungen.

33. Sitzung des Abgeordnetenhauses vom 23. Januar 1874.

Beginn der Sitzung 11 Uhr.

Am Ministertische: Culenburg, Fall, Ackenbach und Camphausen.

Die Wahlen der Commissionen betr. die Provinzialordnung und die Kreisordnung für Posen sind vorgenommen und sind zu Vorsitzenden, stellvertretenden Vorsitzenden, Schriftführern die Abg. Miquel, Haenel, Wack, Lux, Schlüter, resp. Köppl, Roy, Nolte, Worzewski erwählt.

Von Frhr. v. Loë ist eine Interpellation betr. Auflösung von Katholikerversammlungen und das Verbot der Theilnahme an Katholikervereinen angekündigt.

I. Namenliche Abstimmung über das Civilehegesetz. Diefelbe ergibt die Annahme mit 284 gegen 95 Stimmen des Centrums und der Polen.

II. Erste Verathung des Entwurfs eines Nachtrags zu dem Gesetz betr. die Feststellung des Staatshaushaltsetats für 1874. Der Entwurf wird ohne Debatte der Budgetcommission überwiegen.

III. Zweite Verathung des Entwurfs des Staatshaushaltsetats für 1874. Unter den außerordentlichen Ausgaben derselben Verwaltung werden 150,000 Thlr. als erste Rate zur Errichtung eines Gebäudes für das landwirtschaftliche Museum und einer dazu gehörigen Maschinenhalle in Berlin bestimmt. Referent v. Vender lobt so wohl den Bauplan als den Bauplatz (Grundstück der Eisengießerei), über den sich nach langem Suchen die betr. Behörden geeignet hätten; das Project sei in jeder Beziehung zweckentsprechend und verhältnismäßig billig.

Abg. Virchow hält die Ansprüche des landwirtschaftlichen Ministeriums gerade auf diesen Platz für unberechtigt. Dieses Ministerium habe immer in die Mitte der Stadt seine Institute verlegen wollen; jetzt sei zwar der Augenblick günstig, da der Handelsminister, in dessen Besitz das betr. Grundstück wäre, augenblicklich auch das landwirtschaftliche Ministerium verwalte. Es sollten auf demselben Platz einige naturwissenschaftliche Sammlungen untergebracht werden. Dieselben könnten im Universitätsgebäude wegen zu großen Anwachses nicht bleiben; ihre Räume würden außerdem von den Auditorien beansprucht. Die Universitätsammlungen sollten nun nach dem Grundstück der Eisengießerei, es frage sich nur, ob die Universität ihre Sammlungen für die beabsichtigten Gebäude hergeben werde, denn die zunächst räumliche, dann auch sachliche Trennung der praktischen und idealen Richtungen bedrohe die universitas in ihren Grundlagen. Die Studenten der Medizin in Berlin haben täglich zwischen fünf Gebäuden umherzulaufen, was gewiß dem Studium nicht sonderlich förderlich sei. Die klinischen Gebäude genügten den Anforderungen der Jetztzeit durchaus nicht mehr, und es müßte dort bald Abhilfe geschafft werden. Für das landwirtschaftliche Museum sei der Platz der Eisengießerei keine Lebensfrage, wohl aber für die Institute der Universität. Am Halleischen Thore liegen mehrere Grundstücke, die den Zwecken des landwirtschaftlichen Ministeriums durchaus entsprächen; dahin kämen auch am besten die Kunstsammlungen. Kensington liege auch am Ende von London. Redner will für die Bewilligung der 150,000 Thlr. stimmen, wenn über den Platz noch nichts definitiv entschieden werde.

Der Handelsminister: Alles was gegen das Project vorgeführt wird, berührt mein Ressort nicht, und ich bin deshalb in einer eigenthümlichen Lage. Dem landwirtschaftlichen Ministerium warf der Vorredner im vorigen Jahre vor, planlos und ohne Verbindung mit den übrigen Ministerien vorzugehen. Jetzt liegt ein Project vor, welches der gemeinsamen Verständigung aller Ministerien entsprang. Das Handelsministerium will die geologische Landesanstalt, das landwirtschaftliche ihr Museum und das Kultusministerium die Universitätsammlungen auf jenes Grundstück verlegen. Diesem geschlossenen Project wird ein anderes entgegengestellt, welches noch gar nicht vorbereitet ist. Wieweit die klinischen Anstalten verlegt oder überhaupt vermehrt werden sollten, ist noch garnicht entschieden. Das Regierungsproject erfüllt viele Wünsche und Hoffnungen, und deshalb bitte ich um Annahme der Position.

Der Kultusminister verteidigt als passend, die Universitätsammlungen nach jenem Grundstück zu verlegen. Zwar sei die Universität diesem jetzt nicht zugeneigt, ihr erlaube die Entfernung von den Auditorien zu weit. Die Berliner Verhältnisse brächten solche Mißstände mit sich, welche nur dann sich vermeiden lassen, wenn man dies ganze Institut an die Peripherie der Stadt verlege und so ein eigenes quartier latic schaffe, ein Project, welches kaum Aussicht auf Erfüllung habe. Die Universität werde möglichst berücksichtigt; so habe sie das Grundstück der Artillerie-Werkstätte für ihr physiologisches und

physikalisches Institut erhalten. Das Grundstück der Artillerie-Kaserne, wohin der Senat die Sammlungen verlegen wolle, werde von dem Militairwesen nicht hergegeben. Die jüngst empfohlene Erweiterung der Universität nach dem Kastanien-Waldchen werde den Verkehr stören und doch nicht ausgiebige Abhilfe schaffen. Die Studenten der Medizin würden von dem Neuen Platz und der Charité nach dem neuen physiologischen und physikalischen Institute und von diesem zur Universität nicht zu weite Wege haben. Die Bedürfnisse der Kliniken erforderten noch weitgehende Präzisionen.

Die von der Regierung beantragte Position wird mit großer Majorität genehmigt.

Zum Etat der Gekultverwaltung wird die Regierung aufgefordert, für Errichtung eines Landgestüts in Oberhessen für 1875 in Erwägung zu nehmen. Die Capitel des Zuschusses zur Rente des Kronfideicommissfonds und der öffentlichen Schuld wird ohne Debatte erledigt.

Vom Justizministeriums-Etat ist das Cap. 79 Gericht erster Instanz in den Landbestheilen, in denen die Verordnungen vom 2. Januar 1849 und vom 26. Juni 1867 Gesetzeskraft haben, noch zu erledigen. Zu demselben liegt eine Reihe von Anträgen vor und erhebt sich eine lebhaftere Debatte, an der besonders die verschiedenen Antragsteller sich betheiligen. Es werden die Zahlen der bei jenen Gerichten angestellten Voten, Executoren und Gefangenwärter, unwesentlich geändert, die Remunerationen der Berliner sogenannten Monatsrichter und der Cassencuratoren bei den Stadgerichten, welche Abg. Wachler zu streichen beantragt, dagegen beibehalten, nachdem der Justizminister denselben den Character der eigentlichen Remunerationen abspach und sie als Besoldungszulage characterisirt.

Bei dem Etat der Forstverwaltung liegen mehrere allgemeine (durch Anträge Richter-Sagen veranlaßte) Resolutionen vor. Zunächst beantragte die Budgetcommission, die Staatsregierung aufzufordern, in der nächsten Session einen Gesetzentwurf betr. die Verwaltung der Einnahmen und Ausgaben des Staats (Staatsrecht) dem Landtage zur verfassungsmäßigen Beschlußfassung vorzulegen. Da sich Zweifel erhoben über die Tragweite der Erklärung des Finanzministers, daß die Regierung das entsprechende legislatorische Vorgehen der Reichsregierung abwarten werde, ehe die betreffende Materie in Angriff nehmen werde, wird diese Resolution an die Budgetcommission zurückgewiesen. Die Resolution, die Staatsregierung aufzufordern, in den zukünftigen Etats die Unterstützungs- und Remunerationen zu trennen und über die Verteilung derselben Grundsätze in dem Sinne herzustellen, daß dieselbe für die Etats maßgebend sind, wird acceptirt. Ein Antrag auf Erhöhung der Pensionen altpensionirter Beamten aus Anlaß der erhöhten Lebensmittelpreise erhält nicht die Majorität.

An Einnahmen der Verwaltung für Berg-Hütten- und Salinenwesen hat Abg. Hammacher auszusprechen, daß die Vorschläge derselben voraussichtlich viel zu niedrig sind, annähernd um 6 Millionen; er steht indeß davon ab entsprechende Aenderungen vorzuschlagen, da allerdings unvorhergesehene Conjunctionen eintreten könnten und das Haus kaum eine desfallige Verantwortung auf sich nehmen dürfe. In den Besoldungen und persönlichen Ausgaben der Ministerialabtheilung für das Bergwesen und der Oberbergämter werden einige von der Regierung zugestandene Aenderungen vorgenommen. Damit ist um 4 Uhr die Tagesordnung erledigt.

Nächste Sitzung Sonnabend 11 Uhr.
Tagesordnung: Kleinere Gesetzentwürfe, Etat des Ministeriums des Innern, Interpellation Loë.

Wochenbericht der Berliner Börse.

(Fondsbörse.) Der Verkehr der letzten acht Tage ward durch verschiedene äußere Thatsachen beeinflusst, ohne daß durch dieselben eine größere Bewegung hervorgerufen wäre. Mertens Tod und das Arrangement seiner Engagements beeinflusste die internationale Speculation; deren Haufe-Position bereits durch den bekannten Artikel der „Nordd. Allg. Ztg.“ in starkes Schwanken gerathen war. Einige Besserung trat sofort auf Grund der gemeinsamen Coursnotizen ein und erhielt weitere Unterstützung durch die friedlichen Meldungen aus Versailles. Daneben giebt sich die Börse selbst alle Mühe, um diese letzten Wintermonate nach Möglichkeit auszumucken. Doch mit dem besten Willen ist es nicht möglich, das Publikum zur Annahme von Papieren zu bewegen, da demselben dazu das Geld fehlt. Die Börse handelt hauptsächlich unter sich und bietet insofern für das betheiligte Publikum ein eigenthümliches Interesse. Ein großer Theil der notirten Course ist und bleibt nominell, oder die Notirung wird nur durch wenige 100 Thlr. bestimmt. Dabei ist aber die Börse mehr als je besucht. Dieses große, finanziell überaus schwache Börsenpublikum bleibt soliden Anlagen ebenso fern,

wie einer größeren auf internationaler Grundlage ruhender Speculation. Dagegen stürzt sich die Mehrzahl auf ein irgendwie in den Vordergrund geschobenes billiges Effect. Wir erinnern hier an sämtliche leichte Bauwertze und Bergwerke, Gotha, Nordbaubank und Viehmarkt. Bisher nahmen auch diese Papiere an der allgemeinen Stille Theil; seit 14 Tagen wurde aber bald das eine, bald das andere dieser Papiere um Procente in die Höhe geschleift. Ob ein thatsächlicher Grund für solche Bewegungen vorhanden war, ist schwer zu entscheiden; immerhin hatten es einige Macher in der Coullisse verstanden, auf diese Werthe die allgemeine Aufmerksamkeit hinzulenken und aus den einzelnen Hunderten von Thalern, welche man zum speculativen Ankauf bereit hält und im günstig erscheinenden Momente auch vorübergehend riskirt, kam mehrmals eine Summe von Aufträgen zusammen, welche das ganze Actien-Capital überstieg. Hierdurch erklärten sich Steigerungen von 15 und mehr Procente, wie sie in den letzten Wochen bei einzelnen Papieren nicht ungewöhnlich gewesen sind. Als gesund und regelmäßig können wir dies Geschäft nicht ansehen, doch zeigt dasselbe, wie sehr der speculative Eifer vorhanden ist, welcher schnell die früheren Verluste wieder einholen möchte. Außerdem kommt auch die regelrechte Treiberei vor, welche mit geringem mehrfach wiederholten Courserhöhungen langsam aber möglichst sicher auf einer meistens ziemlich gelunden Grundlage vorgeht. Hierfür bieten Rumänische Eisenbahnactien ein Beispiel; wir haben schon im Vorjahre darauf hingewiesen, daß die 8 Procent der Stammprioritäten vollständig aus dem Baufonds gezahlt werden, und daß die Zinsen der Stammactien zum Theil bereits als gesichert anzusehen sind. Dennoch vermochte sich der Cours nicht eher wieder zu heben, als bis sich in dieser Woche bedeutendere Kräfte dafür interessirten und es namentlich hieß, die Discoutogesellschaft kauft. In ähnlicher Weise hat sich für Egells eine ruhige Courserhöhung eingestellt, welche noch nicht als beendet angesehen wird. — Der Geldmarkt blieb bei sehr großer Abundanz fast geschäftslos. Das Bedürfnis der Industrie ist noch nicht gedeckt, kann aber bei dem herrschenden Mißtrauen nur sehr schwer befriedigt werden. Der Gesellschafts-Nepthum ist öffentlich ein Moratorium bewilligt, bei einer nicht unbedeutenden Anzahl anderer Unternehmungen ist Aehnliches im Stillen geschehen. Selbstverständlich mußten dabei große Opfer gebracht werden. Die Aufnahme von industriellen Prioritätsanleihen verhält sich gleichfalls auf der Tagesordnung der Generalversammlungen und unbedeuten werden verschiedene Ausschreibungen von Einzahlungen gefunden. Weniger schnell schreiten die Liquidationen fort. Die Prioritätsanleihe der Teichbahn, welche in dieser Woche geschlossen wurde, hat hier nur sehr mäßigen Anklang gefunden; die Oesterreichische Valuta hat sich durch ihre Schwankungen und durch die Unzulässigkeit der Bahnverwaltungen höchst unbeliebt gemacht. Die Einzelheiten des Verkehrs boten sehr wenig Erwähnenswertes. Auf dem Speculationsmarke traten Franzosen in den Vordergrund und erzielten wiederholt kleine Courserhöhungen, während Lombarden wenig fest und nur Creditactien ziemlich belebt waren.

Die Veränderungen der am meisten gehandelten Papiere waren in den letzten acht Tagen folgende:

	Januar.	16.	17.	19.	20.	21.	22.
Bergisch-Mrk. G.	97 1/4	98 1/4	98 1/4	98 3/4	99 1/4	99 3/4	99 3/4
Sächs.-Mündener	137 1/2	138 1/2	138 1/2	138 1/2	139 1/4	139 1/4	139 1/4
Rheinische	137	137 3/4	137	136 1/2	137 1/4	137 1/4	137 1/4
Rumänische	35 1/4	36 3/4	36 3/4	37 3/4	38 1/2	38 3/4	38 3/4
Rombosener	196 3/4	197 1/2	196	197	197 1/2	198 1/4	198 1/4
Lombarden	96	96	94 1/4	94 3/4	94 3/4	95	95
Discoutogesellschaft	141 1/2	141 1/2	140 1/2	141 1/2	142 1/2	141 1/2	141 1/2
Preuß. Bank	169 1/2	169 1/2	168 3/4	168 3/4	169 1/2	169 1/2	169 1/2
Preuß. Consol.-Anl.	105 1/2	105 3/4	105 3/4	105 3/4	105 3/4	105 3/4	105 3/4
Amerikaner (82)	97	97	97	97	97 1/2	97	97
Italiener	59 1/4	59 1/4	58 3/4	58 3/4	59 3/4	59 3/4	59 3/4
Discout. Silberrente	65 3/4	65 3/4	65 3/4	65 3/4	65 3/4	65 3/4	65 3/4
Türken	41 1/4	41 1/4	42	41 1/4	41 3/4	41 3/4	41 3/4
Dortmunder Union	81 1/2	81 1/2	81	81 1/4	81 3/4	81 3/4	81 3/4
Laurahütte	173 1/2	173 1/2	172 1/4	172	172 1/4	173	173
Kurz Wien	88 1/8	88 1/8	88 1/8	88 1/8	88 1/8	88 1/8	88 1/8
Kurz Petersburg	90 7/8	90 3/4	90 7/8	90 7/8	91	90 7/8	90 7/8

(Getreide- und Productenbörse.) Die Witterung hat sich bisher noch in keiner Weise der Jahreszeit angemessen bewiesen und die Besorgnisse in Betreff der nächsten Ernte sind immer schärfer hervorgetreten. Nur England ist unverändert fest geblieben, während selbst Frankreich schwankte und die übrigen Länder meist schwächere Haltung zeigten. Hier blieb Weizen wie bisher in ziemlich lebhaftem Verkehr. Das zurückhaltende Angebot erzielte vorübergehend eine Courserhöhung von 2 Thlrn. Doch ging diese Besserung schließlich theilweise wieder verloren und auch Termine zogen nur ungefähr 1 Thlr. an. Nächstlich gestaltete sich die Bewegung in Roggen, welcher auch von seiner Steigerung um 1 1/2 Thlr. nur 1/4 Thlr. behauptete. Die Umsätze in Waare nehmen einen sehr regel-

mäßigen Verlauf, wobei jedoch russischer Roggen einen sehr starken Preisrückgang erfuhr. Gerste verkaufte sich in seiner Waare sehr gut, während ordinäre Sorten angeboten blieben. Ebenso könnte Hafer 1 1/2 Thlr. anziehen und der Terminationhandel constatirte dabei große Lebhaftigkeit. Müßel wies nur sehr vorübergehend lebhafteres Geschäft auf; die Bedenken, welche die milde Witterung hervorrufen könnte, fanden bisher sehr wenig Beachtung. Recht belebt gestaltete sich der Verkehr in Spiritus. Die Preise zeigten weitere Steigerungen, welchen schließlich Realisationen folgten. Der Bedarf ist andauernd so bedeutend geblieben, daß von einer Ansammlung von Lagern keine Rede sein konnte.

Offene Augen.

Novelle von Ludwig Habicht.

Fortsetzung.

„Wenn Sie dem Paare in Ihrer Verblendung Zeit lassen, — entschuldigen Sie, alter Freund, aber ich finde keinen passenderen Ausdruck dafür, — so bleibt mir nichts Anderes übrig, als selbst die geeigneten Maßregeln zu ergreifen“, rief der Justizrath iefrig und schickte sich an, das Zimmer zu verlassen.

„Ich bitte Sie, zu bleiben“, entgegnete der Pfarrer mit ungewöhnlicher Heftigkeit, „Sie dürfen zu Andern kein Wort fallen lassen, keine Schritte thun, die das Andenken meiner theuren Cölestine bes Flecken würden.“

Denken Sie doch nur, der Prozeß ist sehr einfach gewesen. Der Maler hat Cölestine zu einem rendez-vous bestellt, es war so herrlicher Mondschein, die Liebenden wandelten in süßen Träumen verloren dahin — die Stunden verfloßen wie Minuten — es war zu spät zur Rückkehr.“

„Halten Sie ein, ich will nichts weiter davon hören!“ rief der alte Herr, den die selbstsüchtigen Auseinandersetzungen des Advokaten wahrhaft peinlich berührten.

„Selbst das edelste Mädchen wird zum schwachen Rohr, wenn sie wahrhaft lieb“, begann der Justizrath wieder mit großer Hartnäckigkeit, und nicht ohne Schärfe setzte er hinzu: „Als Geistlicher sind Ihnen freilich die Untiefen und Schwächen eines Frauenherzens unbekannt geblieben.“

Eine solch' wunderliche Behauptung war doch dem würdigen Pfarrer zu viel. „Sie vergessen, daß gerade dem katholischen Geistlichen sich die Seelen und Herzen ohne Hülle zeigen, und daß uns kaum eine Falte im menschlichen Gemüth verborgen bleibt.“

„Um so besser, dann begreife ich Ihren Widerstand nicht“, und sein ohnehin satirisches Gesicht nahm einen noch spöttischeren Ausdruck an.

Der alte würdige Herr war viel zu gutmüthig, um den Angriff zu beachten und zu erwidern; in seiner milden ruhigen Weise entgegnete er deshalb nur: „Nein, mir ahnt weit Schlimmeres, ich weiß, daß ich meine arme Cölestine nicht lebendig wiedersehen werde.“

Justizrath Hartmann zuckte mitleidig die Achseln und wollte schon entgegnen, daß ihm an seinem aufgeklärten Freunde höchst wunderbar vorkommen müsse, da wurde heftig die Thür aufgerissen und ein Gend'arm trat ein.

Der durch seine militärische Haltung und unbefugte Ruhe allgemein bekannte Mann war heute in einer ungewöhnlichen Aufregung. Er hatte nicht, wie sonst, sein Gesicht in strenge Amtsfalten gelegt, und seine feste, etwas harte Stimme schien sogar schon zu zittern, als er sich jetzt mit kurzem Gruße an den verehrten Geistlichen wandte: „Ehwürden, ich bringe leider keine guten Nachrichten.“

Mühsam erhob der Pfarrer sein gesenktes Haupt: er wollte sprechen, aber kein Laut kam über seine bebenden Lippen, nur mit den Augen vermochte er den Beamten aufzufordern, in seinem Bericht weiter fortzufahren.

Dieser rückte seinen Helm etwas zurecht, räusperte sich und begann nach einigem Zögern, als müsse er erst überlegen, wie er seine traurige Nachricht so schonend als möglich einrichten könne.

„Als ich heute Morgen im Dorfe ankam, hörte ich von dem Verschwinden Ihrer Fräulein Nichts, und ich machte mich sogleich auf den Weg, um eine Spur zu entdecken, denn das befiehlt mein Amt. Ich sagte mir sogleich, hier ist etwas Schlimmes im Spiel; wenn auch in unserer Gegend lange Zeit nichts Bedeutendes vorgefallen, so konnte es doch nichts anders sein, denn was hätte Ihre Fräulein Nichts fortreiben sollen? Wir wissen ja alle, wie gut sie es bei Ihnen hat und wie sie an Ihnen mit Leib und Seele hängt.“

Der Pfarrer nickte zustimmend mit dem Kopfe und warf einen traurigen Blick auf seinen Freund, als wolle er sagen: „Da siehst Du, dieser schlichte Mann trifft weit besser die Wahrheit.“

„Mir ahnte deshalb nichts Gutes“, fuhr der Gend'arm nach einer kurzen Pause fort; „und während die Bauern ein bloßes Unglück vermutheten, und deshalb an unserem Bache herumsuchten, verfolgte ich eine andere Spur. Ich schlug den Weg nach dem herrschaftlichen Forst ein. — In den alten Kiefernbusch dringt kaum ein Sonnenstrahl, und ich vermochte oft nur mit knapper Noth mich durchzuarbeiten. Herr Pfarrer, Sie sind ja ein frommer, ehrwürdiger Mann. Sie werden schon mit christlicher Geduld tragen, was ich Ihnen jetzt mittheilen muß. Ich hatte nicht weit zu gehen, da gewahrte ich durch das Dunkel etwas Weißes schimmern; ich eilte darauf zu und richtig — die elenden Mörder hatten dort hin ihr armes Opfer geschleppt.“

Bei diesen Worten senkte der alte Mann noch tiefer sein Haupt, er verhüllte, ohne einen Klage laut auszusprechen, sein Gesicht, um Niemand zu zeigen, welch' tiefer, namenloser Schmerz seine Seele zerriß. Mochte er auch bereits auf das Schlimmste gefaßt gewesen sein, jetzt, wo seine finstern Ahnungen zur Gewissheit wurden, kam doch der Schmerz zu hart und venichtend.

„Sie ist also wirklich ermordet worden?“ rief Hartmann ganz erschrocken.

„Ja wohl, Herr Justizrath“, entgegnete der Gend'arm und als er die verwunderte Miene des Advokaten sah, setzte er lebhafter hinzu: „Kennen Sie mich nicht mehr, Herr Justizrath, ich war ja kurze Zeit Bote beim Stadtgericht und habe Ihnen manches Aktenstück gebracht?“

„Ah, jetzt erinnere ich mich“, entgegnete Hartmann; „heißt Sie nicht Weingand?“

„Zu Befehl“, entgegnete der Gend'arm, erfreut, daß sich der Herr noch auf seinen Namen zu besinnen wußte. „Nun das trifft sich seltsam, Sie kommen gerade wie gerufen“, und ohne auf die Frage des erstaunten Justizraths Antwort zu geben, fuhr er in seiner Erzählung fort:

„Das arme Fräulein Cölestine! Sie war stets so lieb und freundlich und hat keinem Kinde etwas zu Leid gethan. Mir bleibt's ein Räthsel, daß man sie so schauderhaft umbringen konnte. Ihr Gesicht war ganz zerschlagen, ich vermochte sie kaum zu erkennen. Der Leichnam war schon völlig erstarrt, die Aermste muß unbedingt bereits gestern Abend ermordet worden sein. Zum Glück habe ich bereits Dinge aufgefunden, die hoffentlich zur Entdeckung des Mörders führen werden. Als ich mich über die Erschlagene hinbeugte, bemerkte ich ein zusammengefaltetes Papier, das in ihrem Busen halb verborgen war, und was sagen Sie dazu, Ihr Name stand mit in dem Briefe.“

„Mein Name?“ rief der Justizrath ganz verwundert. „Zeigen Sie, das ist ja ganz empörend!“

Der Gend'arm nahm aus seiner Brieftasche das Papier hervor; aber anstatt die ausgestreckte Hand des Advokaten zu bemerken, hielt er es sorgfältig fest, und vorsichtig sogar einen Schritt zurücktretend, sagte er: „Ich will es Ihnen vorlesen, denn das Blatt selbst darf ich nicht aus den Händen geben.“ Bedächtig entfaltete er das Papier und las deutlich, mit einer eigentümlichen Betonung:

„Mein liebes, theures Fräulein! Sie sollen das Opfer eines schändlichen Complots werden. Justizrath Hartmann hat vor Kurzem die Nachricht erhalten, daß Sie Ihr in Amerika verstorbener Oheim zur Universalerbin eines colossalen Vermögens eingesetzt; aber dieser heimliche Jesuit will Alles daran setzen, daß diese hübsche Summe für die Kirche gerettet werde.“

Justizrath Hartmann sprang bei diesen Worten, wie von einer Tarantel gestochen, in die Höhe. Er, der entschiedenste, rückfichtsloseste Pfaffenfeind ein heimlicher Jesuit?! Das war zu stark, das überschritt Alles, was man bisher an Verleumdung gegen ihn aufbringen konnte. „Welch' nichtswürdiger Schurke hat das geschrieben?“ rief er mit scharfer schneidender Stimme, und er wollte sich in wilder Aufregung auf das Papier stürzen und es dem Gend'armen entreißen; aber dieser trat ängstlich noch mehr zurück und befiehlt seinen kostbaren Fund fest in den Händen.

„Ja, wer das wußte!“ entgegnete er ruhig. „Jedenfalls ist die Aermste mit die dem Briefe in die Falle und in das Verderben gelockt worden. Na, hören Sie nur weiter, Herr Rath“, und der Gend'arm begann von Neuem zu lesen, obwohl er beständig auf der Hut blieb, daß ihm nicht der Andere etwa dennoch das Papier entreißen möge:

„Man weiß bereits, daß Sie einen jungen Maler lieben und um seinetwillen Ihre früheren Klostergedanken aufgeben wollen; deshalb wird man alle List, nöthigenfalls Gewalt anwenden, um Sie dennoch in's Kloster zu bringen und der Kirche das große Vermögen zuzuwenden. Ihr Großonkel allein kann Sie nicht retten, denn gegen die kühnen Anschläge der Jesuiten ist er machtlos. Ja, um ganz sicher zu

gehen, wird man sogar den Geliebten beseitigen. Kommen Sie heut Abend in die Kastanien-Allee, dann werde ich Ihnen Beweise geben, daß Alles, was ich Ihnen geschrieben, auf Wahrheit beruht; aber zu gleicher Zeit will ich Ihnen rathen, wie Sie sich selbst und Ihren Geliebten aus den Händen Ihrer Feinde retten können. Der Weg ist freilich lang und einsam, aber vor dem Dorfe wird Sie ein Mann erwarten. Es ist ein schlichter, ehrlicher Arbeiter, Sie können sich ihm ruhig anvertrauen, er wird Sie sicher zu mir führen. Aber sagen Sie kein Wort zu einem sterblichen Menschen, Sie würden sonst uns Alle verderben.“

„Ich ein Handlanger der Jesuiten? Ist eine solche Schurkerei erhört? rief der Justizrath, der sich noch immer nicht beruhigen konnte, und den dieser Gedanke allein beschäftigte.“ Er fand nicht einmal Ruhe und Zeit, darüber nachzugrübeln, wie das sorgfältig behütete wichtige Geheimniß der Erbschaft zur Kenntniß eines Dritten gekommen.

(Fortsetzung folgt.)

Vermischtes.

* [Gegen Pfarrersköchinnen.] Einen Hirtenbrief über Pfarrersköchinnen hat jüngst der Bischof von Lublin erlassen. Der würdige Oberhirt vermerkt es sehr übel, daß die Geistlichkeit in seinem Sprengel sich „mit allerhand jungen Weibern umgiebt“, die für Schwestern und überhaupt Auerwählte ausgegeben werden, aber den Geistlichen im Orte bald in üblen Ruf bringen. Er will wohl für die Zukunft der ihm untergebenen Clerus nicht die im Hauswesen wohlthätig schaffende und waltende Hand der Frauen ganz entbehren lassen, aber er verlangt mit aller Entschiedenheit, daß die Wirthschafterinnen nie unter fünfzig Jahren alt sein dürfen. Ob die Pfarrer sich diesem Hirtenbriefe gegenüber wohl ebenso folgjam erweisen werden, als wenn es gilt, irgenwo von den Kanzeln gegen den Clerus unbecommene Staatseinrichtungen zu donnern?

* [Orthographie eines Reichstagskandidaten.] Wenn Johannes Stürk, der bekannte social-demokratische Reichstagskandidat im Großherzoglich hessischen Wahlkreise Dieburg-Offenbach, in den Reichstag kommt, so — schreibt der „Odenwälder Bote“ — will er ein Gesetz machen, wonach die Orthographie abgeschafft wird und Jeder in Zukunft so viel orthographische Fehler machen darf, als er will, ohne daß er ausgelacht werden darf. Ehe dies Stürggesetz durchgegangen ist, theilen wir zur Erheiterung und Erbauung unserer Leser folgende getreue Abschrift eines Stürgbriefes mit (das Original kann vorgezeigt werden): „Herrn *** in Offenbach hier zu den Guthabenden Miethbedrach von 2 Fl. 34 Kr. Was beträff der Weisbinderarbeit — so halte ich das nicht vor meine Verflügung und überlasse das Ihrem Bedenken. Offenbach, 9/9. 73 Joh. Stürk.“ — Ein würdiges Seitenstück zu dem Briefe des Reichstagskandidaten und Schusters Kurich, welcher vor einiger Zeit veröffentlicht wurde. Netze Gesetzgeber!

* Aus den Tagen der jüngsten Anwesenheit Bismarck's in Wien wird uns ein hübsches Geschichtchen erzählt, eines von denen, die nie zu spät kommen. Der Deutsche Reichstanzler, bekanntlich ein eben so amüsanter als lebenswürdiger Gesellschafter, eben so wichtig im Privatverkehr als schlagfertig auf der Rednerbühne, wollte während seiner Anwesenheit in Wien Makart's berühmtes Gemälde „Katharina Cornaro“ besichtigen und gab zu diesem Zwecke dem Hofkünstler den Auftrag, ihn dahin zu fahren. Der unglückliche Kutscher hatte keine Ahnung, was für eine Kathi der Fürst meine, aber auch nicht den Rath, den Fürsten um eine genauere Weisung zu bitten, und so irrten sie einige Zeit nutzlos umher, der Postkeller immer in tiefe Gedanken versunken, bei welcher Kathi er es mit dem hohen Herrn verwechseln sollte, bis der Fürst sich erinnerte, daß ihn seine Pflicht in die Burg rufe, und er die Rückkehr dahin anbefahl, zum Entsetzen des armen Hofkünstlers, der seine letzte Stunde schon kommen sah. — In der Burg angekommen, brückte der Fürst gegen einen der dem Kaiser Wilhelm zugetheilten Flügel-Adjutanten unseres Kaisers seine Bewunderung darüber aus, daß ein Hofkünstler in Wien nicht besser orientirt sei. Der Flügel-Adjutant konnte dies gar nicht begreifen, da das Künstlerhaus, wie er dem Fürsten bemerkte, Jedermann bekannt sei. „Ach, nun verstehe ich“, erwiderte der Fürst lachend, „da haben Sie bei mir wieder den echten Berliner! Hätte ich dem Mann Künstlerhaus gesagt, würde er gewußt haben, was ich meine, so aber sagte ich: Künstlerpalais, denn bei uns würde man es gewiß so nennen, und da fand der bescheidene Wiener Kutscher sich nicht zurecht.“ Als des andern Tages der Fürst dem Kutscher lächelnd den Befehl gab: „Heute wollen wir in's Künstlerhaus und nicht in's Künstlerpalais fahren!“ flog dem armen Kutscher ein Centner vom Herzen und die Pferde flogen ihrem Ziele entgegen über das Pflaster dahin.